

Zahlen zeigen Zukunft

Kennen Sie die Zahl der Woche bei Destatis, dem Statistischen Bundesamt, lieber Dr. Zimmermann?

Na, klar, geschätzter Kollege Mühlberger – vor Kurzem lautete sie zum Beispiel 54.200. Denn so viele Jugendliche haben im Herbst 2010 eine Ausbildung in einem Pflegeberuf begonnen. Das bedeutet einen Anstieg um 32 Prozent gegenüber dem Jahr 2000. Das ist für sich betrachtet eine unglaublich positive Entwicklung. Ebenso wie die Zahl der Beschäftigten im Gesundheitswesen, die 2010 bei 4,8 Mio. und somit 1,9 Prozent über dem Vorjahreswert lag. Allein in den deutschen Krankenhäusern arbeiten derzeit 406.000 Pflegekräfte.

Tja, geschätzter Statistik-Jockey Zimmermann. Diese Zahlen-Zimmerer in Wiesbaden rücken wie Sie so manches Weltbild ins rechte Licht. Ich persönlich bin gleichermaßen ein Freund solcher Auswertungen, weil sie deutlich machen, wie viel die eigene Meinung, die man über Themen und Sachverhalte hat, tatsächlich wert ist. Oder sie helfen einfach nur, das rechte Augenmaß fürs Leben zu behalten. Interessant finde ich zum Beispiel auch, dass 39 Prozent aller Krankenhauspatienten in Deutschland im Jahr 2010 als Notfälle eingewiesen wurden.

Ganz recht, lieber Redaktionskollege. Ganz oben stehen dabei Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, gefolgt von Verletzungen und Vergiftungen. Daran kann man ablesen, woher die Gesamtkosten der Krankenhäuser von knapp 80 Mrd. Euro großteils stammen. Ebenfalls eine markante Zahl: Für ca. 18 Mio. vollstationäre Patienten wurden 2010 pro Patient 3.854 Euro aufgewendet – ein hübsches Sümmchen, das uns unsere Lebenskraft erhält!

Auch die Verteilung von 47,4 Mrd. Euro für Personalkosten und 30,2 Mrd. Euro für Sachkosten gibt einen Eindruck vom Aufbau unserer durchgestylten Gesund-



heitsversorgung. Insgesamt 47 Mio. medizinische Prozeduren wurden 2010 bei stationären Patienten durchgeführt, knapp 15 Mio. davon waren Operationen. Interessant dabei ist, dass von diesen 15 Mio. Operationen der größte Anteil mit 42,2 Prozent auf die über 65-Jährigen entfiel.

Wollen Sie damit andeuten, lieber Mühl van Berger, dass die ältere Generation ein Kostentreiber innerhalb unseres Gesundheitssystems ist? Schließlich reden wir über Gesundheitsausgaben von insgesamt 287 Mrd. Euro im Jahr 2010!

Ganz im Gegenteil, Kollege Zimmermann. Schließlich gehört der Gesundheitssektor zu den bedeutenden Wirtschaftszweigen hierzulande. Wir haben etwa 20 Mio. Rentner, die dieses Land mit aufgebaut haben und es heute noch kräftig stützen. Während man immer nur von einer demografischen Fehlentwicklung spricht, machen wir uns zu selten Gedanken darüber, welch positiven Stellenwert die Generation 65+ für dieses Land besitzt. Entsprechend sinnvoll ist es, diesen Menschen frühzeitig die passenden Gesundheitsleistungen zukommen zu lassen.

Ich verstehe, durch sie entwickeln sich neue Märkte, die Deutschland dann gleichermaßen intensiv exportieren kann, wie es beispielsweise der Maschinenbau seit Jahrzehnten macht. Stichworte sind unter anderem personalisierte Medizin und Ambient Assisted Living (AAL). Irgendwie fügt

sich dadurch alles zu einem klaren Bild zusammen.

Richtig resümiert, Dottore camera uomo. Schließlich hört man immer nur, dass ‚x‘ Ärzte und ‚y‘ Pflegekräfte fehlen. Möglicherweise wird dabei übersehen, dass die gesamte Tendenz nach oben weist – also das Marktvolumen rund um die Gesundheit kräftig wächst.

Ein schönes Beispiel für den Export von Gesundheitsleistungen ist das Herz- und Diabeteszentrum Nordrhein-Westfalen in Bad Oeynhausen, das mit Saudi Arabien einen Vertrag unterschrieben hat, wonach saudische Staatsbürger dort medizinisch behandelt werden können.

Solche Szenarien nähren die Vorhersagen von Leo A. Nefiodow – Jahrgang 1939 – einem der bekanntesten Vertreter der Theorie der langen Wellen. Er sieht den Anfang dieses Jahrhunderts als Beginn des sechsten Kondratieff-Zyklus, der unsere Gesellschaft die nächsten 50 Jahre begleitet. Waren es seit Ende des 18. Jahrhunderts Bekleidung, Transport, Massenkonsum, individuelle Mobilität und Information/Kommunikation, rollt nun die ganzheitliche Gesundheitswelle auf uns zu.

Wie wahr, Dr. Zimmermann, und die Chancen stehen gut. Wir haben ja auch den Umbau vom Agrarstaat zu einer führenden Industrienation perfekt realisiert. Der nächste Schritt vom industriellen Shooting-Star zum Schwergewicht im internationalen Gesundheitsmarkt ist zugegebenermaßen noch etwas visionär, aber dennoch nicht unrealistisch. Und damit schließt sich wieder der Kreis zu den eingangs erwähnten positiven Entwicklungen im Pflegeberuf – wir brauchen Menschen, die hierzulande die Zukunft aktiv mitgestalten.

Na, dann mal los.

Eugen Mühlberger
Dr. Wolf Zimmermann